

Erkennt täglich, mit Ausnahme  
b. Tagen nach Sonn- u. Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in Loth:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... 85 „  
Mit Zustellung im  
Jahre, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung  
im Inland:  
Halbjährig ..... 11 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 6 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
geschickt; unfrankirte Briefe nicht  
angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angekommen;  
setzt bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in Wien: A. Oppalik,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Drkes, M. Stern,  
H. Schallek, J. Danneberg;  
in Berlin, Hamburg, Paris:  
Haasenstein & Vogler; in  
Frankfurt a. M.: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen  
Samenzeile kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 5 B., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

**Billig-Abonnements-Bureau:** In Melach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mähles bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Rawenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirig bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Szekes bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in Uocoo, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmirgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 298.

Hermannstadt, Freitag den 20. December 1889.

105. Jahrgang.

## Die Parteien in Deutschland.

Der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ wird aus Berlin geschrieben: Spricht man von politischen Parteien, so pflegt man heutzutage in Ländern mit einer Volksvertretung wesentlich nur an die parlamentarischen Parteien zu denken, die sich zum Zwecke der Erreichung bestimmter Ziele innerhalb der Volksvertretungen gebildet haben. Es ist jedoch klar, daß die parlamentarischen Parteien mit den im Volke herrschenden Strömungen gar nicht zu denken brauchen, da einestheils die Abgeordneten oft nur mit Rücksicht auf bestimmte zunächstliegende Zwecke gewählt werden, andernteils die Wähler in ihrer großen Masse mehr von dunklen Vorstellungen, als von klaren Einsichten beherrscht und bei den Wahlen geleitet werden. Diese Incongruenz zwischen den parlamentarischen Parteien und deren Anhängern im Lande ist eine der Hauptschwächen des parlamentarischen Systems. Allerdings streben die parlamentarischen Parteien, sich immer wieder mit ihrem Anhang im Lande in Einklang zu setzen oder neuen Anhang zu gewinnen, oder es entstehen im Lande selbst neue Parteirichtungen, die sich zu gelegener Zeit in der Volksvertretung Geltung zu verschaffen wissen, und so sucht sich beständig eine Art Gleichgewicht zwischen den Parteien in der Volksvertretung und den Strömungen im Volke selbst herzustellen. Aber je mehr ein Volk in die Lage kommt, neue und grundsätzliche Fragen seiner politischen und sozialen Organisation aufzudecken zu sehen, und je dringender und unabweislicher die Entscheidung solcher Fragen wird, desto auffälliger muß natürlich die Führung im Lande werden, desto weniger zeigen sich die alten parlamentarischen Parteien ihrer Aufgabe, eine den Bedürfnissen des Volkes entsprechende Gesetzgebung zu schaffen oder auch nur vorzubereiten, gewachsen, desto häufiger tritt der Mangel an Uebereinstimmung zwischen den herrschenden Parteien im Lande und den politischen Strömungen im Lande hervor, und es entsteht allmählig eine Vermittlung, die schwere Kämpfe voraussetzt.

Ein hervorragender Parteiführer in Deutschland, der Abgeordnete Maquet, hat kürzlich das Wort ausgesprochen, alle unsere politischen Parteien seien längst überholt, sie seien Producte der Vergangenheit, nicht aber der lebendigen Gegenwart und der Zukunft. Im Allgemeinen ist diese Charakteristik unserer heutigen Parteien gewiß zutreffend, und es wird von Interesse sein, dieselbe an den einzelnen parlamentarischen Parteien zu prüfen.

### 1. Die conservative Partei.

Die conservative Partei im preussischen Abgeordnetenhaus, sowie im deutschen Reichstage, in welchem die preussischen Conservativen den weitaus überwiegenden Bestandteil der Partei bilden, führt auf vorwiegend bürgerliche Ursprung zurück. Dieselben Männer, die im vereinigten Landtage sich dem Verlangen nach einer Verfassung entgegenstemmten und in der Reactionzeit nach 1848 die octroyirte Verfassung nur mit Widerwillen annahmen oder offen bekämpften, waren bis vor wenigen Jahren und sind zum Theil noch jetzt Angehörige der conservativen Partei des preussischen Abgeordnetenhauses und des Reichstages. Insofern kann man sagen, daß dieselbe theilweise geradezu reactionäre Elemente enthält. Auch unter der jüngeren Generation der Conservativen gibt es sicher noch Viele, welche dem parlamentarischen Wesen vom Grunde ihres Herzens abhold sind; indessen vertritt sich doch Niemand mehr selbst nur zu einem rhetorischen Angriffe gegen die Verfassungszustände, obwohl die gesamte Partei nur dazu geneigt ist, jeder reactionären Maßregel die etwa von der Regierung gewünscht wird, sofort beizustimmen.

Uebrigens ist die conservative Partei aus sehr ungleichartigen Elementen zusammengesetzt. Neben den allmählig mehr und mehr verschwindenden Freunden eines wenig eingeschränkten Absolutismus der Regierung sind es die unbedingten Anhänger der gegenwärtigen Regierung, welche sich unter der conservativen Fahne sammeln; außerdem

Diejenigen, welche die Macht und den Einfluß der evangelischen Kirche getrübt zu sehen verlangen, dann die sogenannten Agrarier, die Bäuerler und die Christlich-Socialen, welche weniger ihrer socialen, als ihrer kirchlichen Beziehungen wegen dahin passen.

So ist die deutsch-conservative Partei ein buntes Gemisch von sehr verschiedenartigen Elementen, die durch kein einheitliches und klares Princip zusammengehalten werden. Gemeinsam ist ihnen nur die Neigung, so viel als möglich mit der Regierung zu gehen, eine Neigung, die freilich weniger auf einer grundsätzlichen Uebereinstimmung mit den Handlungen derselben beruht, als auf dem Bewußtsein, daß die conservative Partei ihre Existenz wesentlich der Regierung verdankt. Sie hat es zu wiederholtenmalen erfahren, daß, sobald sie einmal Lust verspürt, eine eigene Politik zu verfolgen, sie die Unterstützung der Regierung verweigert und ihre Reihen sehr stark gelichtet werden.

Hier ist auch zugleich die deutsche Reichs- oder sogenannte freiconservative Partei zu erwähnen. Dieselbe unterscheidet sich von der deutsch-conservativen oder schlichten conservativen Partei nur dadurch, daß sie noch unbedingter gouvernemental ist, als jene und nebenbei ein wenig ins Liberale schillert, ohne daß sie jedoch jemals Veranlassung gehabt oder genommen hätte, ihre liberale Nuance kräftig zu betonen.

Die deutsch- und die freiconservative Partei haben einfach alle Wendungen mitgemacht, welche die preussische und die Reichsregierung vollzogen haben; sie haben den Culturkampf unterstützt (wiewohl die hochkirchlichen Elemente der Deutsch-Conservativen mit Widerstreben); das Socialistengesetz, das eine mißliebige Bewegung durch Unterdrückung zu beistimmen trachtet, war ihnen so recht nach ihrem Herzen; der Schwänkung des Reichsanlangers zum Schutzzoll sind sie, obwohl sie früher ebenso wie ihre Führer Freihändler waren, gefolgt, nachdem ihre Bereitwilligkeit dazu durch agrarische Bölle erkaufte war; sie haben die beständige Erhöhung der letzteren provocirt und die indirecte Besteuerung zur höchsten Blüthe bringen helfen. Kurz, sie sind für alle Maßregeln der Regierung eingetreten, ohne je einen eigenen Grundsatz oder eigene Gedanken zur Geltung gebracht zu haben.

Sind aber die Maßregeln, welche die Conservativen unterstützt haben, derartige, daß man denselben eine beschränkende Kraft für Gegenwart und Zukunft beimesen könnte? Der Culturkampf? Das Socialistengesetz? Eine einseitig zu Gunsten der bestehenden Classen eingeführte Zollpolitik? Sie alle zusammen waren, wenn man sie vom gänzlichsten Gesichtspunkte ausfaßt, höchstens Nothbehelfe für eine sehr beschränkte Gegenwart, die jetzt schon in die Vergangenheit hinabfällt. Dauerndes haben sie nicht geschaffen und werden es nicht schaffen. Das darf man mit voller Gewißheit behaupten.

### 2. Die national-liberale Partei.

Diese Partei ist bekanntlich aus der preussischen Fortschrittspartei hervorgegangen, welche letztere sich im Jahre 1861 von der großen liberalen Fraktion abspaltete und während der Verfassungsströmung, die aus Anlaß der vom König Wilhelm erlassenen Armeereorganisation entstanden, mit Entschiedenheit für die vorbristende Rechte der Volksvertretung kämpfte. Als nach beendigtem Kriege 1866 die Regierung für die ohne Zustimmung des Abgeordnetenhauses zu Stande gekommenen Staatshaushalte Indemnität nachsuchte, verweigerte die entschiedenere Gruppe dieselbe so lange, bis nicht der nächste Staatshaushalt auf verfassungsmäßige Weise zu Stande gekommen sei, während die andere Gruppe, mit der Begründung, daß das Volk wenig Sinn für diesen Streit habe, die Beilegung derselben forderte. So trant sich die beiden Gruppen und die letztere bildete die national-liberale Partei, der sich alsbald die Mehrzahl der liberalen Abgeordneten aus dem neuen Provinz angeschlossen. Da während der nächsten Jahre die conservative Partei, welche in der inneren Politik die Regierung mehr und mehr in die

Bohnen des „gemäßigten Liberalismus“ einlenken sah, zum Theile eine oppositionelle Haltung einnahm und besonders nach Ausbruch des sogenannten Culturkampfes mehrfach im Meinungs- und Willenschiedenheiten mit derselben geriet, so wurde die national-liberale Partei sowohl im preussischen Landtage, als auch im Reichstage die zuverlässigste Stütze der Regierung.

Durch die glückliche Beendigung des großen Krieges, welcher die deutsche Einheit unter Führung Preußens hergestellt hatte, war in den meisten Theilen Deutschlands und den einflußreichsten Kreisen seiner Bevölkerung eine warme patriotische Begeisterung erwacht, die sich vor Allem in der unbedingten Verehrung jener Männer kundgab, welche durch ihre Voraussetzungen und Willenskräfte die deutsche Politik in die Bahnen gelenkt hatten, auf denen die lang ersehnte Einheit Deutschlands erreicht worden war; und so war die vorwiegende Stimmung in Deutschland der Reichsregierung, sowie in Preußen der preussischen Regierung günstig, so daß eine wesentlich regierungsfreundliche Partei von Haus aus die Antwort auf großen Einfluß und Anhang besaß, umso mehr, wenn sie sich den Nimbus liberaler Gewinnung erhalten konnte. Jahre hindurch hat so die national-liberale Partei das Zünglein der Waage in der Hand gehalten, die Regierung ihr und sie der Regierung zur Seite.

Nach dem Attentate Höpels auf Kaiser Wilhelm verlangte die Regierung vom Reichstage ein Gesetz „gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Social-Demokratie“, das jedoch von den liberalen Parteien und dem Centrum abgelehnt wurde. Als kurz darauf das zweite, Nobiling'sche Attentat erfolgte, wurde der Reichstag aufgelöst und regierungsfreundlich so wirksam gegen die Liberalen agitirt, daß beide Gruppen, sowohl die Fortschrittspartei, als auch die national-liberale, erhebliche Einbußen erlitten, während die Conservativen ebenso viel gewannen. Der Widerstand der Liberalen gegen das Socialistengesetz wurde dadurch gebrochen. Dagegen ergab sich ein neuer Anlaß zu ihrer Opposition aus der Schwänkung der Regierung zum Schutzzoll. Die große Mehrzahl der national-liberalen Partei bestand aus Freihändlern; vor Allem aber fanden sich in der Fraktion wenige, welche die zugleich mit den industriellen Schutzzöllen verlangten agrarischen Bölle zu bewilligen bereit gewesen wären. Für Bewilligung der Finanzzölle forderete die Partei „constitutionelle Garantien“. Kurz, in allen Tarifrägen war die Fraktion theilweise gespalten, theilweise der neuen Regierungspolitik entschieden abgeneigt. Die Regierung jedoch legte mit Hilfe der Conservativen und des Centrum. Die entschieden freihändlerischen Elemente der national-liberalen Partei trennten sich bald darauf von derselben und die Zurückbleibenden, die übrigens nach ihrem Temperamente zu jedem Compromisse geneigt waren, schmolzen bis zur Unbedeutendheit zusammen. Die „Heidelberger Erklärung“ vom 23. März 1884, in welcher die Partei sich wieder eng an die Regierung angeschlossen, die Zollfragen als abgethan bezeichnete und die vom Reichskanzler inzwischen eingeleitete Socialreform, bestehend in der Verschärfung der Arbeiter gegen Unfälle, Krankheit und Invalidität, gegen die Angriffe der Mandatierpartei zu unterstützen versprochen, vermochte zwar die Reihen der Partei nicht erheblich zu schwächen, dagegen gewann dieselbe bei den Wahlen von 1887, unter dem Drucke einer ansehnlichen oder thatsächlich bestehenden Kriegesgefahr, in Gemeinschaft mit den conservativen Parteien, so viele Sitze, daß die Majorität nunmehr durch diese Fraktionen gebildet wurde.

In ihrer heutigen Entwicklung ist mit ihr die national-liberale Partei wesentlich Regierungspartei. Den Culturkampf hat sie am eifrigsten unterstützt, und mit der Regierung ist auch sie in dem Kampfe zurückgewichen; die Tarifarform, mit welcher die Regierung nicht allein schutz-zönerische, sondern auch agrarische Zwecke, und diese wohl vorwiegend, verbunden, und mittelst deren dieselbe gleichzeitig ihre auf möglichste Erhebung der directen durch indirecte Steuern abzielenden Pläne betrieb, ist von der Partei schließlich, gegen ihre früheren Ueberzeugungen, mit allen ihren Folgen acceptirt worden; sie hat im Socialistengesetze (allerdings in Gemeinschaft mit anderen Parteien, sogar einen großen Theil

## Feuilleton.

### Weihnacht im Cantorhause.

Von B. Renz. (1. Fortsetzung.)

Man rief ihr zwar von mehr als einer sachverständigen Seite, das väterliche Testament anzugreifen, aber sie weigerte sich ebenso entschieden, wie ihr Vater, den man vergebens zu bestimmen suchte, die Stelle in Esperrode abzulehnen und sich in Dichtingen als Musiklehrer niederzulassen. Als Cantor, meinte er, habe er doch immerhin eine, wenn auch kleine, doch feste, sichere Einnahme und ein sicheres Dach über dem Kopf. Und er bereute seinen Entschluß auch später nicht, als die Familie sich nach und nach vergrößerte, die Ausgaben wuchsen und mit ihnen der Zwang, für sich selbst zu sorgen und zu sparen. Aber bei all' diesem Sorgen und Kummer trieb ihn ein unablässiger Drang zum Studium, zur Vervollkommenung seines Wissens. Sein Weib unterrichtete ihn in der französischen Sprache, deren sie vollkommen mächtig war, dank ihres längeren Aufenthaltes in einer französischen Erziehungsanstalt. Als er dieser Sprache Herr geworden, warf er sich aufs Englische und brachte es mit Hilfe der bereitwilligen Unterstützung der englischen Gouvernante auf dem Nitterwege, der er wiederum Unterricht im Deutschen gab, schnell dahin, englische Classiker zu lesen und zu verstehen.

Er studirte Botanik und Physik, er vervollkommnete sich im Rechnen und der Mathematik und war endlich vollständig qualifizirt, das examen pro schola et rectoratu zu bestehen; und er meldete sich auch dazu; aber vergebens, er wurde nicht berufen. Es war, als sollte er nicht von der Stelle, nicht heraus aus dem Dörfchen entzogen werden. Kein Wunder, daß es ihn zuweilen übermannte, wenn er in trüben Stunden, und deren hatte es gar viele im Laufe der Jahre gegeben, darüber nachdachte, was aus ihm hätte werden können in einer anderen Stellung, in einer größeren Stadt; wie weit er es hätte bringen können unter

den Augen directer Vorgesetzter. Und dann stieg wohl der Zorn in ihm hoch gegen die Urheber seines Glucks. Aber nie durfte sein Weib es merken, nie hörte sie, die unablässig sorgende, ihn erheiternde und anregende Gesährtin, eine Aeußerung des Unmuthes von ihm. Aber auch sie sprach niemals von dem Drucker, dessen Geschäft einen so unerwarteten Aufschwung genommen, seitdem die Bahn sich bis zur Kreisstadt erstreckte. Ja, sie hatte seit der Uebernahme nach Esperrode keinen Fuß wieder nach Dichtingen gesetzt, und erst heute auf die merkwürdig dringenden Bitten der Frau Pastorin, war sie mitgehahren, um, ein- mal lange und heimlich genährten Wünsche nachgebend, ihre Vaterstadt einmal wiederzusehen.

Dies Alles ging durch die Seele des Mannes, der dort den Kopf gegen das Fenster geklammert, in das Schneereichen blickte. Ja, es hätte besser kommen können mit ihm, weit besser. Seine hübschen Ueber-compositionen waren gelobt und auch gekauft worden, aber den erwarteten Erfolg — die Aufmerksamkeit der höheren Vorgesetzten auf ihn zu lenken — hatten sie nicht gehabt. Eine sorgfältige Arbeit, betitelt: „Ueber den Ausban der Deutschen Bürgerschule“ war wirklich gedruckt worden hatte ihm auch die Anerkennung des Herrn Schulraths und günstige Kritiken in verschiedenen Fachblättern eingetragen, aber pecuniär hatte das Werk nichts gebracht.

Ein leiser Seufzer hob ihm die Brust, wie er ihm manchmal entsuhr, wenn er sich allein wählte. Er hatte wohl im Sturm der Gedanken die Rückkehr der Tochter überdacht, die jetzt ihren Kopf an seiner Schulter barg. „Papa, es wird besser werden, grüme dich nicht!“

„Gute es Gott! Aber wenn man neunzehn Jahre so wartet, Kind, da erlischt das Poffen und die Furcht tritt an dessen Stelle.“

„Was fürchtest du, Vater? Jetzt sind wir doch Alle gesund, auch ich habe mich ja ganz wieder erholt, und ich werde Euch nun nicht mehr zur Last fallen; Tante Pastorin will sich nach einer Stelle für mich umsehen, sie hat mir's versprochen.“ Das Letzte sollte ganz unbefangen lauten, aber ein Ton verhaltener Wehmuth klang doch hindurch.

Er schlang den Arm um die zarte Gestalt und nickte stumm; er fand kein tröstendes Wort, er wußte nur zu gut, daß ihm es Bleibens nicht war im elterlichen Hause, daß die zwingende Nothwendigkeit es forderte, das geliebte Kind von sich zu lassen, hinaus, zum Kampf um's Dasein.

„Mama bleibt lange,“ begann das Mädchen wieder in munterem Tone, „das Ganze kommt mir heute so merkwürdig vor. Weißt du, warum Tante Pastorin darauf bestand, daß Mama mitfahren sollte?“  
„Nein, Kind. Vielleicht will die Frau Pastorin ihren Rath bezeugen bei den Einkäufen —. Deine Mutter schien recht ungen zu gehen?“  
„Doch nicht, Papa! Sie kehrt schon lange an der heimathlichen Sehnacht nach ihrem Geburtsort, sie möchte das Haus der Eltern so gern einmal wiedersehen.“

„Davon hat sie nie zu mir gesprochen,“ unterbrach der Cantor.  
„Sie fürchtete, dich zu betrüben, und es fehlt doch meistens an Reifezeitigkeit. Wer fährt denn von hier einmal nach Dichtingen, außer Pastors? Hat sie dir denn erzählt, daß Onkel Hermann so krank ist?“

„Nein!“ Der Mann sah ganz erkantet die Tochter an.  
„Ich habe es auch nur ganz zufällig erfahren, Papa; im October war's, an meinem Geburtstage, als Pastors uns besuchten und Tante es halblaut erzählte.“

„So! Was fehlt ihm denn, Onkel?“  
„Tante sagte, er wäre brustleidend, wie es die Großmutter auch einmal so lange gewesen ist, und bußtere so schnell und wäre den ganzen Sommer in Eppinger gewesen, aber noch ebenso krank zurückgekommen, und die Aerzte hätten wenig Hoffnung.“

„Das hast du Alles gehört?“  
„Ja, Papa.“  
„Und deine Mutter hat mir kein Wort gesagt?“  
„Ach, Papa, sie dachte gewiß, es würde dich aufregen — und außerdem —“  
„Nun?“

der „Deutsch-freimüthigen“ die Grundzüge der Verfassung und Vertheilung der Gewalt...

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. December.

Nach der „Corr. de Pest“, deren Nachrichten freilich stets nur mit großer Reserve aufzunehmen sind...

Das „Fremdenblatt“ berichtet: Die in Belgrad weilenden Vertreter der Anglo-Oesterreichischen Bank...

Die katholische Centrumspartei hat sich bereits konstituiert und den Abgeordneten Hofrath Liebhaber an ihre Spitze gestellt.

Die „Römisches Zeitung“ meldet aus Sanghar vom 16. d., 2 Uhr 40 Minuten Nachmittags: Wie verlautet wurde Buhjiri gefangen.

In der italienischen Kammer trug der Finanzminister sein Exposé über die Finanzlage vor.

„Tante Pastor muß wohl in Dokels Hause bekannt sein, denn sie fragte die Mutter nach dem Rezept zu einem Brühfais, den Großmutter damals gebraucht hat...

„Wetter, Kind, berichte Alles,“ sagte der Mann; es klang so stolz und freudig.

„Da hat Mama nun ich jede Woche das Mittel gekocht, und Tante Pastor hat's noch Dutzenden geschickt, ob es aber geholfen hat, weiß ich nicht.“

„Hm! Was ist das für ein Mittel?“

„Es besteht aus Schafgarbe, aus Honig und Candiszucker, und muß sehr sorgsam bereitet werden.“

„Du bist ein gutes Kind,“ lobte der Vater, und strich ihr liebevoll die Wangen, „müchte Eure Mäße belohnt werden! Aber hoch — jetzt kommt die Mutter.“

Man hörte das Knallen einer Peitsche, und dann bog das etwas schwermüthige Gährt in die Straße und hielt vor dem Schulbaue.

„So, hier stehen wir, bis Mutter uns ruft. Und du, Rike, geh' hinaus und hilf beim Aussteigen.“

Cantor Ebert stand am geöffneten Schlosse, nahm die wenigen Pakete in Empfang und reichte sie dem kleinen Dienstmädchen.

„Ja, kester Ebert, und zum heiligen Abend kommen sie heraus. Eip-nrede erhält gar vielen Heilbesuch, Sie werden sich wundern. Aber haben Sie denn auch für heißen Kaffee gesorgt? Ihre kleine Frau ist halb erfroren.“

„Glaub's nicht, Wilhelm,“ lachte die trotz des unmodernen Mantels so anmuthige Frau, deren keine Füge die Kälte jugendlich frisch angehaucht hatte.

„Amen miteinander,“ sagte auch die Frau Pastorin, „und, Else, vergiß nicht, deinem Mann Alles zu erzählen. Alles, hörst du? Auch wenn wir getroffen haben im „Engel“, und daß du keinen cher frärs gesehen hast.“

Der Wagen fuhr hinüber zur Pfarre, und das Ehepaar schlüpfte in die warme Stube.

bekanntes Ergebnis der letzten Budgets und sagte: Dank den Mitteln, welche dem Staatsfiskus zur Verfügung stehen...

Nach einer Meldung des „Przeglon“ hat der Generalgouverneur von Kiew ohne jede Motivierung die Schließung von zwanzig katholischen Kirchen in Bolyhnan angeordnet...

Der serbische Gesandte in Konstantinopel Novakovic, welcher in der Flugchrift „Bombe“ beschuldigt wird...

Buhjiri, welcher gefangen wurde, ist standrechtlich mit dem Tode bestraft worden.

Im rumänischen Senate erwiderte Lahovary auf die Ausführungen der Oppositions-Mitglieder Gradiskanu und Giani. Derselbe erklärte, daß Gradiskanu die sociale Frage auf's Tapet bringe...

Neuere Nachrichten aus Rio de Janeiro vom 28. v. M. zufolge herrschte nach der Proclamation der Republik eine Zeit lang ein Schreckenregiment. 150 Matrosen wurden erschossen...

Das Genossenschaftswesen in Ungarn.

Von Karl Moß jun.

(Fortsetzung.)

Die empfangenen Rechnungsbüchlein pro 1888 umfassen 317 Genossenschaften, darunter 297 Vorwärts- und Creditvereine, 13 Consumvereine und 7 sonstige Genossenschaften.

Die Hermannstädter Allgemeine Sparcasse, welche als Genossenschaft registriert erscheint, ist eigentlich aber Actien-Gesellschaft ist, wurde in die nachstehende Tabelle nicht aufgenommen.

Das Geschäftsergebnis nach den Bilanzen von 297 Vorwärtsvereinen ist im Jahre 1888 folgendes gewesen, und zwar:

„Nun,“ forschte der Cantor, dem seine Frau wie ausgewechselt erschien, ein so glücklicher Zug lag auf ihrem Gesichte...

„A, Wilhelm —“ und sie legte beide Arme um den Nacken des Mannes, „es ist so schön in der Stadt, so schön, wie gern möchte ich dort wieder wohnen! Denke dir, an der Promenade stehen lauter neue, reizende Villen —“

„Still, Kind, still! Das sind Luftschlösser, die unserer Ruhe nur gefährlich werden können,“ ermahnte er, „daran laß uns nicht denken. Aber erzähle, du hast Bekannte getroffen?“

Sie nickte und lehnte den Kopf an des Vaters Schulter, und ein paar tiefe Thränen rollten ihr über die Wangen. „Ja, doch davon nachher; heute Abend erzähle ich dir's; jetzt wollen wir die Kinder hereinkommen lassen,“ sagte sie und legte die Hand rasch in die Commode.

Und nun der Jubel der Kinder! Zum erstenmale erlebten die Kinder, daß eins der Eltern in der Stadt beim Weihnachtsmann gewesen war, zum erstenmale, denn früher hatte die Mutter immer nur durch die Dienstmagd die Kleinigkeiten besorgen lassen, oder die Postboten waren so gütig gewesen, das Gewünschte einzuliefern und mitzubringen.

„Mögen nam der Mutter Kapuze und Mantel ab und küßte sie und sah ihr verwundert in die Augen, die so eigenmächtig leuchteten. „Mutterchen, hier ist heißer Kaffee und Semmel und Butter.“

„Das schickt er Euch vorläufig, und wenn Ihr fleißig gewesen seid —“ Die Mädchen erhoben ein Triumphgeschrei; „Lieschen diese ist die soufste in der ganzen Schule und kriegt immer die beste Bescherung im Dorfe!“ rief Mai vorlaut und klatschte vor Vergnügen in die Hände.

„Aber wir sind das ganze Jahr fleißig gewesen,“ sagte Lotte treudringend hinzu, die noch nicht entartet genug war, den Glauben an den Weihnachtsmann gänzlich zu verlieren, der doch mit seinem Saak voll allerlei Herrlichkeiten, dem schönsten Tannenbaum und dem langen weißen Bart die Romantik des Kinderlebens ausmachte.

Und als Abends die beiden Jüngsten in's Bett geschickt waren nach dem Vorkämmerchen, und Mädchen in der Küche am warmen Herd eine Weihnachtswäsche vollendete, sagte Cantor Ebert zu seiner lieben Frau, neben der er auf dem Sofa saß: „Nun, Elise, wie war's heute, erzähle; du bist so ganz anders, wie sonst.“

Table with columns: Wechsel und Schuldzins, gegen Pfand, Postkäufe, Hypotheken, Guthaben bei Creditinstituten, in Conto-Corrent, in Wechseln, Guthaben bei Realitäten, Quartals, sonstige Activa, Summe. Total: 297 zusammen 26.658,47 2643,10 07 894 548 1692 799 1195 787 5 7 2

Table with columns: Geschäftsbüchlein, Referendums, Garantiefonds, Spar- u. Conto-Corrent-Einlagen, Rescompte, Diverse Einlagen, Unvertheiltes Verwaltungsvermögen, sonstige Passiva, Summe. Total: 297 zusammen 21.107 1457 781 21 586 2878 5608 1688 758 55 7 2

Zu dieser Tabelle sei bemerkt, daß die Hermannstädter Bodencredit-Anstalt als Genossenschaft bei „Activa“ unter den Hypotheken mit 4.691.000 fl., bei „Passiva“ unter den diversen Anleihen mit 4.046.000 fl. (Pfandbriefe im Umlauf) figurirt.

Table with columns: Geschäftsbüchlein, Referendums, Garantiefonds, Eigenes Capital, Spar- u. Contocorrent-Einlagen, Rescompte, Anleihen, Fremdes Capital, Summe des Betriebscapitals. Total: 53.216.000 fl.

Es entfallen hiernach auf einen Verein durchschnittlich 77.952 fl. eigener Fond und 101.225 fl. fremdes Capital, zusammen 179.177 fl. an Betriebscapital. In Deutschland entfielen zur selben Zeit auf einen Verein 150.972 fl. eigener Fond, 471.943 fl. fremdes Capital, zusammen an Betriebscapital 622.915 fl.

Die Vereine Ungarns legen zu wenig Gewicht auf die Heranbildung entsprechender Reserven, welche das einzige, während des Bestandes der Gesellschaft unvertheilbare Vermögen der Genossenschaft sind.

An Außenständen auf Wechsel und Schuldzins (36.653.000 fl.), gegen Pfand (417.000 fl.), Postkäufe (2.643.000 fl.), Hypotheken (10.070.000 fl.), im Conto-Corrent (548.000 fl.), war eine Gesamtsumme von 50.331.000 fl. zu verzeichnen.

Es ist somit nahezu das ganze Betriebscapital von rund 58 Millionen Gulden im Creditgeschäft angelegt. Mit Bestimmtheit konnten nur 7.437.000 fl. als gegen Schuldscheine ausgeliehen konstatirt werden, doch dürfte nicht der volle Rest von 29.216.000 fl. bloß Wechsel zur Deckung haben.

Die im Jahre 1888 von 145 Vereinen gewährten Credite betrugen 56.736.000 fl., die Geschäftskosten — darunter Steuern, Gehälter, Contingenten, Gebühren, Inventarabschreibungen und diverse Verwaltungskosten — beliefen sich bei 90 Vereinen auf 671.000 fl., die Verluste bei 24 Genossenschaften auf 56.408 fl., die Spenden für wohlthätige Zwecke bei 34 Vereinen auf 17.764 fl. und schließlich die Zahl der Mitglieder bei 64 Vereinen auf 36.405.

Wenn es erlaubt wäre nach diesen Ziffern auf alle Genossenschaften zu schließen, so hätten die 297 Vorwärtsvereine im Jahre 1888 Credite gewährt im Betrage von 116.211.000 fl., die Geschäftskosten betrügen 2.214.000 fl., auf einen Verein entfielen 669, auf alle 168.998 Genossen.

Es wäre gewagt, auch die Spenden und Verluste derart zu be-

rechnen. Schließlich liegen noch die Ausweise von 16 Consumvereinen,

darunter 2 mit unbeschränkter Haftpflicht, und von 7 Productiv- und

anderen Genossenschaften vor. Gerade die Bilanzen dieser Vereine sind

durchschnittlich am mangelhaftesten angefertigt.

Unter dem Consumvereinen sind die für Beamte und Arbeiter er-

richteten in der Mehrzahl. Die Ausforderungen aller Vereine betragen

76.000 fl., das Waarenlager 247.000 fl., Inventar 54.000 fl., Geschäfts-

antworte 284.000 fl., Reservefonds 32.000 fl., Waarenquitt 109.000 fl.

— Vier Vereine weisen eine Mitgliederzahl von zusammen 1932 aus;

auf alle angewendet betrüge die Zahl der Genossen 7728.

Die rechtlichen sieben Genossenschaften verfolgen verschiedene Zwecke;

abgesehen davon, daß ihre Ausweise nicht in's Gewicht fallen, fehlt hier

auch der Raum zu einer derart minutiösen Besprechung.

Als feinerer Fortschritt für die Genossenschaften in Ungarn die Rechtsgrund-

sätze festgesetzt wurden, nahm man das deutsche und österreichische Gesetz,

zum Theile auch das belgische über Handelsgesellschaften als Grundlage

der zu treffenden Bestimmungen an.

Das österreichische Genossenschaftsgesetz ist heute noch das selbe und

weicht vom ungarischen vorzüglich in der Beschränkung der Haftpflicht

ab, da bei erstem ein Minimum der doppelte Betrag des geschätzten

Kapitals festgesetzt erscheint. Ferner muß in Österreich kein Aufsichtsrat

gebildet werden, während das ungarische Recht einen solchen für die

Vereine vorgeschreibt. (Schluß folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. December

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät

wird sich am 22. d. auf der Nacht „Griß“ zur Besichtigung des vor

Erzieh anstehenden Geschwaders nach Triest begeben. — Erzherzog Eugen

wurde vor seiner Abreise nach Vissalon von Sr. Majestät in Ludwig

empfangen. Auf der Rückfahrt von Vissalon verbleibt der Erzherzog

bis 20. Januar bei seiner königlichen Schwester in Madrid. — Der

Papa hat ein eigenhändiges Schreiben an den König Dom Carlos

von Portugal abgehen lassen, welches der apostolische Nuntius in Lissabon,

Misr. Banutelli, dem Könige anlässlich dessen feierlicher Krönung am

28. d. überreichen soll.

Honvéd-Obercommandant Erzherzog Joseph hat aus Anlaß

der Pensionierung seines Adlatus, des G. v. C. Ritter Eduard Graef

v. Bibloy, dem folgenden Officiersbefehl erlassen: Mein Adlatus, Seine

Exzellenz der Herr General der Cavallerie Eduard Graef v. Bibloy

wurde nach 55-jährigem activen Dienste auf eigenes Ansuchen in den

Ruhestand versetzt. Der Herr General der Cavallerie, welcher 55 volle

Jahre im Frieden wie im Kriege in jeder Beziehung vorzügliche und

erfolgreiche Dienste geleistet hat, welcher in Hingebung und getreuer

Pflichterfüllung für Tyron und Vaterland und den allerhöchsten Dienst

allegit hervorbrachte, welcher seit Errichtung der kön. ung. Honvéd-Korps

die Organisirung, Ausbildung und Entwicklung derselben sich unergän-

zliche Verdienste erworben, welche sich durch seine mit väterlicher Fürsorge ge-

paarte Energie und strenge Gerechtigkeitsliebe immer und überall die

aufrichtige Berücksichtigung seiner Borgesehnen, die warme Anhänglichkeit seiner

Untergebenen und aller Welt Achtung erworben, welcher sich in der Erfüllung

meiner Pflichten als Honvéd-Obercommandant 14 Jahre lang als Adlatus

mit seinen auf reicher Erfahrung und tiefer Menschenkenntnis basirenden

weisen Rathschlägen und mit unermüdlicher Thätigkeit wirksam unter-

stützt hat, wurde in neuerlicher Anerkennung dieser hervorragenden

Verdienste anlässlich seiner Pensionierung von Sr. kaiserlich und apostolisch

königlichen Majestät mit dem Großkreuz des Leopold-Ordens ausge-

zeichnet. Anlässlich dieser hohen Auszeichnung gebe ich in meinem und

im Namen des ganzen Honvéd-Officierscorps unserer wahren Freude

darüber und unserer besten Glückwünsche, gleichzeitig aber auch unseren

schmerzlichen Gefühlen über das Scheiden Sr. Exzellenz des Herrn Generals

der Cavallerie aus dem activen Dienste Ausdruck, denn wir wissen und

fühlen alle, daß sein Scheiden für die k. ung. Honvéd-Korps einen nicht

leicht ersetzbaren Verlust bedeutet.

Der Herr General der Cavallerie genehmigte zum Abschied meinen

und des Officierscorps der ganzen Honvéd-Korps herzlichen, warmen Dank

für jene Anhänglichkeit und Hingebung, welche er so lange Zeit mit

gegenüber an den Tag gelegt, für jene wohlwollende Fürsorge, welche

er jedem Mitgliede der Honvéd-Korps zugewendet, für jene unermüdliche

und erfolgreiche Thätigkeit, welche er seit zwanzig Jahren im Interesse

der kön. ung. Honvéd-Korps entwickelt hat. Und obgleich der Herr General

der Cavallerie jetzt aus unserem unmittelbaren Kreise scheidet, bleibt sein

Andenken in unserem Herzen zurück, wird unsere Liebe und Achtung für

seine Person nicht abnehmen und seine Gestalt als Musterbild unerbitt-

licher Treue und edlen Pflichtgefühls allezeit in unserer Erinnerung

fortleben. Er aber wird, wie ich gewiß weiß, bis zum letzten Herzschlag

mit uns säßen und unser aller Schicksal wie die Entwicklung jener

Institution, deren Gründung und Führung er ein Gutheil seines Lebens

widmete, mit von kameradschaftlicher Liebe genährter lebhafter Aufmerk-

samkeit und warmer Sympathie begleiten. Diese enge und unveränder-

liche Verbindung der Gefühle gibt sich meinerseits vor Allem in dem

heißten Wunsche kund: der Himmel gestatte, daß Sr. Exzellenz der Herr

General der Cavallerie die Früchte seines an Verdiensten reichen und

mühevollen 55-jährigen Dienstes bis an die äußerste Grenze des mensch-

lichen Alters zufrieden, in ungehinderter körperlicher und geistiger Kraft

genießen könne.

Der pensionirte G. v. C. Graef hat seinerseits an die Honvéd-

Districommandanten ein Abschieds schreiben gerichtet, in welchem er

sowohl ihnen, als auch sämtlichen Honvéd-Officieren für die während

seiner Dienzeit ihm zu Theil gewordene Unterstützung warmen Dank.

— (Comitats-Beamtenwahl.) In der unter Vorh. des

Oberpräsidenten Graf Andreas Bethlen gestern abgehaltenen außerordent-

lichen Generalversammlung des Hermannstädter Comitats wurden gewählt:

Sußo Thalman zum Vicepräsident; Cornel Tobias zum Ober-

präsident; Stefan Stroja zum I., Johann Cretiu zum II., Sußab

Bedeus zum III. (Waisenamt)-Vizepräsident; Franz Fröhlich zum

Amtesfiscal; Karl Mangefius zum Waisenamt-Präsident; Karl

Gottschling zum I., Robert Sigerus zum II. Waisenamt-Beisitzer;

Otto Herberich zum Cassier; Rudolf Jahn zum Cassa-Controlor;

ferner zu Oberstudienrath: Ludwig Fabricius (Hermannstädter),

Albert Dör (Mühlbacher), Moses Branisch (Reußmüller), Sibus

Bran de Semény (Gellischer), Robert Simonis (Rechtlicher Be-

isitzer); zu Studientrath: Mothias Savu, Pulkovsky Mangefius,

Baner, Malmer.

— (Medicinische Section.) Heute Freitag den 20. d.,

7 Uhr Abends, Section's-Versammlung im Franz Joseph's-

Bürgerhospital. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn I. und

I. Regimentarztes P. Zerbes; Ueber die Turure-Brand'sche Methode.

2. Neuwahl der Functionäre. 3. Cassa-Bericht.

— (Benefice.) Unser Orentenor Herr Kunz, der unfruchtig zu

den bestbelebten Gesangskörpern der Wolf'schen Gesellschaft gehört und dessen

vorzügliche Leistungen wegen des in denselben verbürgten seltenen Wohl-

lautes vom Publicum und der Kritik in voller Uebereinstimmung an-

erkannt und gewürdigt werden, hat morgen, Samstag den 21. d., sein

Benefice. Zur Aufführung kommt die große Oper „Die Jüdin“ von

Salabö. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß unser primo tenore

assoluto bei dieser Gelegenheit den „Elegar“ vor ausverkauftem Hause

singen wird, zu welcher Annahme auch die bereits erfolgten zahlreich

Vorstellungen auf Logen und Sitze berechtigen.

— (Die Weihnachtsfeier) der Böglinge des Rindergartens

der Frau Therese Sigerus findet Sonntag den 22. d. Vormittags

11 Uhr, im Prüfungssaale der evang. Mädchenschule (großer Saal,

Brulthal'sches Gebäude) statt, wozu hiermit höflich eingeladen wird

Die Eltern, welche ihre Kinder der kalten Witterung wegen vom Besuche

des Rindergartens zurückhalten, werden ersucht, die Kleinen an der all-

gemeinen Weihnachtsfeier theilnehmen zu lassen.

— (Musikvereins-Concert.) Das Programm des Musik-

vereins-Concerts, welches Sonntag den 22. December l. J., Nachmittags

4 Uhr, im Gesellschaftshause stattfindet, ist folgendes: 1. Serenade für

Streichorchester von H. Volkmann. 2. Morgenshaustracht, für Chor und

Orchester von G. J. Brambach. 3. Quintett für Streichinstrumente

von J. S. Bella. 4. Weihnachtslied: „Jesus der Rinderfreund“, für

Violoncello und kleines Orchester von Wilh. Weß. 5. „Frühlingsmorgen“,

für Chor und Orchester von G. J. Brambach.

Kartenausgabe: Samstag den 21. December von 3 bis 4 Uhr

Nachmittags und Sonntag den 22. d. von 9 bis 10 Uhr Vormittags

im Musikvereinsgebäude kleine Erde 2. Vorverkauf auf Sitze in den

beiden vorderen Reihen, sowie auf der Galerie (Vormerkungsbüro 20 Kr.

für den Sitz) beim Vereinssecretär A. Friedemann.

— (Weihnachts-Oratorium.) Zu der vom Frauenverein

für den 27. December l. J. vorbereiteten Aufführung des „Weihnachts-

Oratoriums“ sind die Preise der Plätze nummehr folgendermaßen fest-

gesetzt worden:

Honoratiorenloge im I. Rang 5 fl. Loge im I. Rang, gewöhn-

liche für 4 Personen, 3 fl. 50 Kr. Loge im I. Rang, große für 5 Per-

sonen, 4 fl. Loge im I. Rang, kleine für 3 Personen, 2 fl. 50 Kr.

Parterre-Loge, gewöhnliche für 4 Personen, 2 fl. 50 Kr. Parterre-Loge,

große für 5 Personen, 3 fl. Parterre-Loge, kleine für 3 Personen, 2 fl.

Loge im II. Rang, gewöhnliche für 4 Personen, 2 fl. Loge im II. Rang,

große für 5 Personen, 2 fl. 50 Kr. Loge im II. Rang, kleine für 3

Personen, 1 fl. 50 Kr. Sitz in der Fremdenloge 1 fl. Cercle-Sitz (die

4 ersten Reihen) 70 Kr. Sperrplatz (von der 5. Reihe ab) 50 Kr. Parterre

nummeriert 30 Kr. Sitz-Parquet 30 Kr.

Vorstellungen zu den Logen und Sitzplätzen werden aus Gefälligkeit

in der Papierhandlung des Herrn Josef Drotleff und bei Herrn

Goldarbeiter Johann Ludwig entgegengenommen.

Die Kartenausgabe erfolgt am Tage der Aufführung bei der

(Postraub.) Vom 17. d. wird aus London gemeldet: Im

hause Morgens ein Geldbrieftäger unter dem Vorwande, ein Recept für

zu unterschreiben, auf ein Zimmer gelockt, von zwei Männern über-

fallen, gefesselt, chloroformirt und seines Briefbretts beraubt, in welchem

sich dreißig recommandirte Briefe, darunter viele mit Diamanten be-

fanden. Die Thäter flüchteten mit der Beute.

— (Die Pflege der Haut.) Das große Publicum faucht

zumeist zweierlei Seifen, und zwar gewöhnliche: s. B. und theuere: seine.

Die Ersteren meinen, daß die Seife nur den Zweck hat, den Schmutz

abzuwaschen, und dazu genügt auch eine Seife zu 10—20 Kreuzer, die

Letzteren geben nur darum mehr für die Seife, weil dieselbe auch ein

seines Aroma hat. Ob aber diese Seifen auch gut, nämlich un d

g e s u n d s i n d, das suchen die Wenigsten. Ein Seifenfabrikant ober

Parfumeur ist kein Arzt und kann daher höchstens seine Seifen erzeugen.

Gute, feine und gesunde, welche die Haut weich wie Sammt macht und

ihre blühende Frische und Zartheit gibt, den Teint fein macht, Haut-

auschläge und alle Unregelmäßigkeiten des Teints beseitigt, eine solche

Seife kann nur ein Fachmann, d. i. ein Arzt herstellen. Die medi-

cinische Kräuterseife des Hoflieferanten Dr. J. G. Popp kostet

nur 30 Kr. und enthält alle medicinischen Eigenschaften. Seine Sonnen-

blumen-Dei-Seife 40 Kr. (nicht zu verwechseln mit der ähnlichen dunke-

braunen Glycerin-Seife) und seine feine Venus-Seife (Savon Imperial

de Venus 50 Kr.) sind nicht nur die feinsten Modes-Toilette-Seifen der

eleganten Welt, sondern auch wegen ihrer vorzüglichen Wirkung auf

die Haut sehr beliebt. Diese Mittel sind zu haben: in Hermannstadt

bei W. J. Morfcher, C. Zitel, J. C. Molnar, Apotheker; ferner im

Geschäfte der Herren: F. A. Reiffenberger, G. W. Großmann, J. J.

Schneider's Nachfolger und C. J. Zheil.

— (Unvorsichtig.) Adele: Aber Arthur, wie konntest Du

nur so unvorsichtig sein, mir zum Geburtstage Bergkriemhild zu

schenken, wie leicht hätte man daraus errathen können, daß wir uns duzen

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 19. December.

Elmar hat schon bessere Stücke geschrieben, als die gestern zum

Vorteile des Gesangsleiters Hans Swoboda zur Aufführung ge-

bracht philoemittliche Pöffe „Der Teufel im Kloster“. Der Verfasser

trachtet, den Beweis zu erbringen, daß es auch „grillische“ Juden gibt.

Die Berliner Vorbeere des „Goldolde“ liegen ihn nicht ruhen und

lieferer er dem Fürsttheater als Hauptrolle den Weinspeculanten Schacheles

an's Meffer. Eine von Durst geplagte Seele zur Novize gepreßt, von

einem allerliebsten Teufel aus dem Kloster geholt, zum Dragoon befehligt

und schließlich in den Hosen der Ehe bußigt, — der niederträchtige

Original-Telegramme.

(Wiederholt abgedruckt, weil nur in einem Theile unserer gestrigen Auflage enthalten.)

Budapest, 18. December. Im No grad er Bezirke wurde Gabriel

Andreas zum Abgeordneten gewählt.

Wien, 18. December. Der Club der vereinigten Linken erklärte

die Gefahr bedrohlicher staatsrechtlicher Experimente als vorläufig für

beseitigt und die Antwort der Regierung bloß wegen der Aeußerung über

die Deutschböhmen als befriedigend.

Paris, 18. December. Die Kammer annullirte die Waqf Laur's.

Zanzibar, 18. December. Emin Pascha ist außer Gefahr; er

wird demnächst hier erwartet.

Fremdenliste

vom 19. December.

Hotel Neuhöfer. Droc, Erzieher, von Reußmarkt; Capelino, von

Groß-Schenk; Raun, Kaufmann, von Rautenbühl; Mayer, von Fogaras.

Hotel Wälfischer Kaiser. Ober, Reichstags-Abgeordneter, von Reßbach;

Geniu, Notar, von Szelyessy.

Hotel Habermann. Mich. Bauman, Notar, von Burgberg; Friedr. Krauß,

Notar, von Holzengau.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, Silberrente, etc.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, Silberrente, etc.

B.-Z. 4656/1889.

[1073] 1-1

**Kundmachung.**

Von Seite der gefertigten Polizei-Direction wird bekannt gemacht, daß am **Sonntag den 22. December 1. J.** über Wunsch der hiesigen Geschäftswelt die **Sonntagsperre** aus Anlaß der bevorstehenden Weihnachts-Feiertage **aufgehoben** wird.  
Hermannstadt, am 18. December 1889.  
Die Polizei-Direction.

**Verzeichniß**

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. December 1889 Verstorbenen:

1. Sigmund, Sohn des Rutschers Sigmund Varghaly, 5 M., röm.-kath., Schwäche, Sagthorzigant Nr. 161.
2. Franz, Sohn des Webers Alois Schneider, 1 J. 3 M., röm.-kath., Lungenkatarrh, Reichthulgasse 6.
- Moriz, Sohn der Marie Reichmann aus Mediasch, 6 M., röm.-kath., Lungenkatarrh, Kälbergasse 10.
4. Anna Dana aus Kerczjora, Tagelöhnerin, 38 J., gr.-orient., Lungenlähmung, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
- Karl Binder, Ofizienmacher, 28 J., evang., Bauchfellentzündung, Weinanger Nr. 7.
5. Friedrich Gunder, Webermeister, 75 J., evang., Altersschwäche, Großer Ring Nr. 10.
6. Juliana, Tochter der Juliana Jepsenky, 8 J., röm.-kath., Schwäche, Schiffbäumel Nr. 13.
- Anna Morar aus Szeliste, Tagelöhnerin, 47 J., gr.-or., Lungenlähmung, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
8. Maria Hüdnér aus Gif-Somlyo, Steuer-einnehmerstochter, 17 J., röm.-kath., Blutarmuth, Cuergasse Nr. 13.
- Gabriel, Sohn des Bahndieners Gabriel Borofits, 1 J. 6 M., röm.-kath., Zahnen, Schlangengasse 5.
9. Der ungetaufte Knabe des Bahnconducteurs Valentin Fenge, 2 M., Gehirndruck, Lectorgasse Nr. 13.
10. Katalie Jan, f. Oberlandesgerichtsraths-Witwe, 78 J., evang., Herzschlag, Bürgergasse Nr. 6.
11. Anton Boesler von Gif-Szent-Marton, f. ung. Katastral-Inspector in Venion, 71 J., röm.-kath., Lungenlähmung, Großer Ring Nr. 17.
- Anton Döber aus Sepst-Szt.-György, Studirender, 16 J., ref., Diphtheritis, Franz-Josephs-Bürger-Spital.

14. Josefina, Tochter des Feldwebels Josef Trentina, 9 M., röm.-kath., Krämpfe, Fingerringplatz Nr. 8.
- Nazi, Sohn des Kaufmanns Adolf Blau, 1 J. 4 M., mosaisch, Gehirnhautentzündung, Elisabethgasse Nr. 39.
15. Hermann, Sohn des Schneiders Michael Kirr, 6 M., evang., Magen- und Darmkatarrh, Elisabethgasse Nr. 46.
- Aloisia Dent, Hilfsämter-Directors-Witwe, 81 J., röm.-kath., Entkräftung, Heltauergasse Nr. 39.  
Hermannstadt, den 18. December 1889.

**Promessen**

auf **Credit-Lose,**

à fl. 5.— sammt Stempel,  
**Haupt-Treffer fl. 150.000,**

ferner auf

**Wiener Communal-Lose,**  
à fl. 3.50 sammt Stempel,

**Haupt-Treffer fl. 200.000,**

zur Ziehung am 2. Januar 1890,

ferner:

**Lose der XXVI. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie,**

Ziehung am 30. December 1889 in Wien,

**Haupttreffer fl. 100.000 einheitliche Notenrente,**

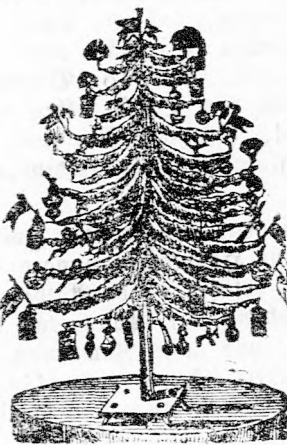
à fl. 2.—, auf letztere bei Abnahme von 7 Stück ein Los gratis,

sind zu haben in der **Wechselstube** des **P. J. Kabdebo** in Hermannstadt. [1062] 2-5

**Local-Veränderung.**

Die **J. C. Molnar'sche Apotheke** befindet sich von Samstag den 21. December 1889 an in der **Heltauergasse Nr. 59.** [1071] 1-2

- Christbaum-Behänge** aus **Zucker, Chocolate, Glas, Mandel-Haselnuss-Chocolate-Vanille-** Bäckerei
- Christbaum-Behänge**
- Christbaum-Behänge**
- Christbaum-Behänge**
- Christbaum-Behänge**
- Christbaum-Behänge**
- Christbaum-Behänge**
- Christbaum-Engelshaar,**
- Christbaum-Sterne,**
- Christbaum-Leuchter,**
- Christbaum-Lampions,**
- Christbaum-Schnee,**
- Christbaum-Flimmer,**
- Christbaum-Kerzchen,**
- Christbaum-Engel, fliegend,**
- Christbaum-Salonbonbons** und **Confituren,**
- Christbaum-Südfrüchte,**
- Christbaum-Theebäckerei,** engl. in eleganten Dosen,
- Bonbonnières, Attrappen** und **Jux-Sachen**
- findet man, wie bekannt, in der größten Auswahl in der



**Weihnachts-Ausstellung**

bei **G. W. Grohmann,** Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 8.

**Novität!**

**Die österr.-ung. Armee in Biscuits,**

für die Jugend.

Soldaten zum Aufstellen.

Höchst überraschendes genießbares Spielzeug.

[1072] 1-3

**Vorzügliche Presshefe.**

Erprobt vorzügliches



in allen Gattungen, sowie

**vorzügliche Presshefe**

empfeht für die herannahenden Weihnachts-Feiertage zu den billigsten Concurrency-Preisen das

**Haupt-Depôt der I. Hermannstädter Turbinen- und Dampf-Walzen-Mühle,**

Baron Brukenthal'sches Palais (Grosser Ring Nr. 10).

Hochachtungsvoll

**M. Lienerth.**

[1052] 2-2

**Vorzügliche Presshefe.**

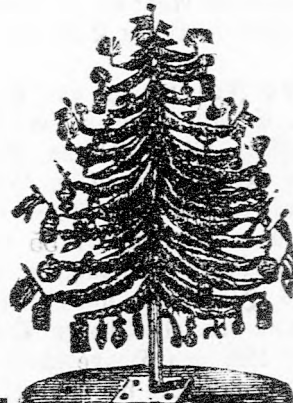
**Reiche Auswahl**

in allen Sorten

**Zucker-, Chocolate-, Glas- u. anderen**

**Christbaum-Behängen**

zu äußerst billigen Preisen.



**Lameta**

(Fäden zum Verzieren der Christbäume, in Gold, Silber und Kupfer).

**Rausch- u. Schaumgold,**

**Christbaum-Schnee und -Flimmer.**

**Weihnachts-Ausstellung**  
**Franz Jahn Söhne,**

Hermannstadt,

Reisergasse Nr. 2

und

Kleiner Ring Nr. 31.

**Feigen, Datteln,**

**Wallnüsse,**

große blaue und grüne spanische

**Almeria-Weintrauben,**

kleine

**Batonill-Weihnachts-Aepfel.**

Ganz besonders laden wir zur Beschäftigung unserer

**„Neuheiten“**

von **Christbaum-Decorationen** ein.

Grosse Niederlage

von

**Attrappen**

und sonstigen

**Jux-Sachen**

für den Weihnachts- und Sylvester-Abend.

[1048] 2-4

**vorzügliche Weine**

Bahngasse im Mönchhofkeller.

Seit Jahren renommirt.

**Dessert-Flaschen-Weine:**

Ruster Ausbruch	0-7 Liter	90 fr.
Leányka — Mädchentraube, hochprima	0-7 "	80 "
1862-er Dessertwein	0-7 "	80 "
Som	0-7 "	70 "
Egri bikavér — Erlauer Stierblut	0-7 "	70 "
Rieslinger	0-7 "	60 "

**Dessert- und Tischweine:**

Leányka — Mädchentraube, hochprima	aus der Kellerei Seiner Hochgeboren Grafen	per Liter	80 fr.
1862-er Dessertwein	Haller in Darlóc	"	80 "
Som	"	"	60 "
Rieslinger	"	"	50 "
Ofner Rothwein	"	"	40 "
Tischwein, weiss	"	"	30 "
"	"	"	24 "

Bei Abnahme von 50 Liter findet eine entsprechende Preisermäßigung statt. — Flaschen werden à 10 fr. per Stück retourgenommen.

Gleichzeitig erlaube ich mir zur Kenntniß zu bringen, daß für geschlossene Gesellschaften eine reparirte Weinstube eingerichtet ist.

Hochachtungsvoll

**L. Fronius.**

[1069] 2-3